

Bildung ist mehr...!

Dem komplexen Thema Bildung mit all seinen Facetten gerecht zu werden, ist im Rahmen eines Papiers nicht möglich. Deshalb stellt die KLJB Bayern ihre Überlegungen zu folgenden ausgewählten Punkten dar:

- 1) Unser Verständnis von Bildung**
- 2) Aspekte zur Bildung auf dem Land: Unterschiede wahrnehmen und Benachteiligungen überwinden**
- 3) Zukunft der Schule – Überlegungen zur Ganztagschule**

Zu 1. Unser Verständnis von Bildung

Die KLJB Bayern versteht Bildung nicht im verkürzten und eingeschränkten Sinn als Erwerb von Wissen oder berufsbezogener Kompetenzen, sondern im Sinne der Leipziger Thesen von 2002:

Bildung ist mehr als Schule

„Bildung ist der umfassende Prozess der Entwicklung und Entfaltung derjenigen Fähigkeiten, die Menschen in die Lage versetzen, zu lernen, Leistungspotenziale zu entwickeln, zu handeln, Probleme zu lösen und Beziehungen zu gestalten. Junge Menschen in diesem Sinne zu bilden, ist nicht allein Aufgabe der Schule. Gelingende Lebensführung und soziale Integration bauen ebenso auf Bildungsprozesse in Familien, Kindertageseinrichtungen, Jugendarbeit und der beruflichen Bildung auf. Auch wenn der Institution Schule ein zentraler Stellenwert zukommt, reicht Bildung jedoch weit über Schule hinaus.“

(Leipziger Thesen. Gemeinsame Erklärung des Bundesjugendkuratoriums, der Sachverständigenkommission des Elften Kinder- und Jugendberichts und der Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe: www.agj.de)

Versteht man Bildung in diesem umfassenden Sinn, zeigen Studien, dass mehr als 60% der Bildung des Menschen außerhalb der Schule stattfindet: in der Familie, in der Gruppe der Gleichaltrigen und nicht zuletzt in der Jugendarbeit.

So verstandene Bildung geschieht auf verschiedenen Ebenen:

- 1) als **nicht direkt geplante und beabsichtigte Bildung** (so genannte informelle Bildung): hierzu gehören Fähigkeiten und Kompetenzen, die man sich z.B. durch das Engagement im Jugendverband erwerben kann (Schlüsselqualifikationen wie soziale Kompetenz, politisches Denken und Arbeiten, Moderations- und Konfliktfähigkeit, ... usw.)
- 2) als **bewusst beabsichtigte Bildung – in freiwilligem Rahmen** (so genannte nicht-formelle Bildung): hierzu gehören Angebote wie Schulungen, Seminare, ..., die von den verschiedensten Trägern angeboten werden
- 3) als **bewusst beabsichtigte Bildung – in verpflichtendem Rahmen** (so genannte formelle Bildung): hierzu gehört v.a. die schulische Bildung

Als Jugendverband liegt unser Anteil an der Bildungsarbeit in den oben genannten Bereichen 1 und 2. **Die Stärken und die besondere Qualität unserer Bildungsarbeit sind:**

- **Leben entfalten und bewältigen:** Persönlichkeitsentwicklung
Es geht um die Entfaltung und Förderung der eigenen Möglichkeiten und um die Bewältigung der eigenen Biographie. Im Mittelpunkt steht der/die einzelne in seinem/ihrer Zusammenspiel mit den anderen und der Umwelt.
- **Leben gestalten:** Partizipation und Weltgestaltung
Es geht nicht nur um die verantwortliche Gestaltung des eigenen Lebens, sondern auch um die Mitgestaltung der Welt (vom direkten Lebensumfeld bis zur Einen Welt). Demokratische Strukturen und verbandliche Selbstorganisation sind ein ideales Lernfeld für die Übernahme von Verantwortung, für die Partizipation und Mitgestaltung von Kirche und Gesellschaft.
- **Leben als Geschenk und Aufgabe:** Wertorientierung
Für Christinnen und Christen ist Leben eine Gabe, ein Geschenk Gottes und zugleich eine Aufgabe:
Ein Leben im Werden - voller Entwicklung und Veränderung, in dem der Geist Gottes stets zu Neuem, zum Guten drängt.
Ein Leben in Freiheit – in unverwechselbarer Individualität und verantwortungsvoller Solidarität.
Ein Leben, in dem auch Unvollkommenes seinen Platz hat, die Bereitschaft zum Umdenken und zur Versöhnung, das Vertrauen auf Gott, ohne den nichts vollkommen gelingen kann.
Ein Leben in Beziehung – verantwortungsvolle Gestaltung der vielfältigen Beziehungen mit den Menschen und zur Schöpfung und Pflege der tragenden Beziehung zu Gott.

Konsequenzen:

- In vielen bildungspolitischen Überlegungen der Parteien wird die gesamte außer-schulische Pädagogik, insbesondere die Jugendarbeit ausgeklammert. Dies halten wir für unverantwortlich. Wir fordern die Politiker/-innen auf, die Jugendverbandsarbeit als wichtige Säule der Bildung an zu erkennen und zu unterstützen!
- Die KLJB Bayern wird sich auf allen Ebenen dafür einsetzen, hierfür Bewusstsein zu schaffen: im Verband, in Politik und Gesellschaft, z.B. durch Öffentlichkeitsarbeit, Kontaktgespräche, Ehrenamtsnachweise...

zu 2. Aspekte zur Bildung auf dem Land: Unterschiede wahrnehmen und Benachteiligungen überwinden

In der Vergangenheit waren vor allem geschlechts- und religionsbezogene Faktoren Ursache für einen unterschiedlichen Zugang zu Bildung.

Heute stehen hingegen eher regionale (Gegensatz Stadt/Land, Unterschiede zwischen Regionen) und schichtbezogene Faktoren (Bildungshintergrund und Beruf der Eltern) im Vordergrund. In den letzten Jahrzehnten neu hinzugekommen sind migrationsbezogene Unterschiede in der Bildung.

Unterschiede im schulischen Bildungsbereich zwischen ländlichen Regionen und Ballungsgebieten konnten auch in den letzten Jahrzehnten nicht abgebaut werden. Es ergibt sich weiterhin ein deutliches Gefälle beim Anteil von Jugendlichen, die ein Gymnasium besuchen und beim Erwerb des Abiturs zum Nachteil des Landes.⁽¹⁾

¹ Auf dem Land besuchen nur rund 30% der Jugendlichen ein Gymnasium, in Ballungsräumen sind es hingegen über 40% (Quelle: Befragung des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP), 2001). In manchen ländlichen Regionen besuchen sogar nur knapp 23% der Jugendlichen ein Gymnasium (Quelle: Bildungspolitisches Konzept der BayernSPD, 2004). Dem gegenüber beenden auf dem Land rund 26% der Jugendlichen ihr Schule mit dem qualifizierten Hauptschulabschluss, in der Stadt hingegen nur rund 19%.

Dem gegenüber ist die außerschulische Bildungsmöglichkeit zum Beispiel in Vereinen auf dem Land höher als in der Stadt, da signifikant mehr Jugendliche auf dem Land Vereinen angehören.

Eine andere außerschulische Bildungsmöglichkeit, das Internet, wird hingegen auf dem Land signifikant geringer genutzt als in der Stadt.

Forderungen / Impulse:

- **Gerade im Flächenstaat Bayern muss bei allen Maßnahmen der Bildungspolitik die Wirkung auf die ländlichen Regionen geprüft werden.**
- **Bildung ist eine Investition in die Zukunft des ländlichen Raums: dies muss bei der Förderung aller Träger der Bildungsarbeit im ländlichen Raum berücksichtigt werden (z.B. auch bei der Neufassung des Landwirtschaftsförderungsgesetzes)**
- **Die Schließung vieler Schulen auf dem Land ist problematisch:** aktuelles Beispiel hierfür ist die Schließung vieler Teilhauptschulen. Solche Schließungen haben häufig zusätzliche negative Auswirkungen durch den Wegfall anderer Angebote, Räume, ...
- **Die besonderen Stärken des Landes müssen stärker wahrgenommen und wertgeschätzt werden: vielfältiges soziales Leben und Vielfalt der Bildungsträger (Verbände, Vereine, Gruppen)**
- **Infrastrukturelle Unterschiede müssen kompensiert werden: z.B. durch Ausbau des ÖPNV auf dem Land, kreative Ideen zur Förderung der Mobilität, stärkere und vernetzte Werbung für Bildungsangebote auf dem Land;**

Einstimmig beschlossen auf der Landesversammlung am 7. Mai 2005 in Passau

zu 3. Zukunft der Schule – Überlegungen zur Ganztagschule

Zukunft der Schule – Überlegungen zur Ganztagschule

Von den politisch Verantwortlichen wird immer häufiger der Ausbau von Ganztagschulen gefordert. Die bayerische Staatsregierung hat hierzu noch kein klares Konzept für die Entwicklung in den nächsten Jahren vorgelegt. Dies erfüllt uns mit der Sorge, dass so – ähnlich wie bei der Einführung des G8 – ohne gesellschaftliche Rückbindung Fakten geschaffen werden. Mit Blick auf das umfassende Verständnis von Bildung (siehe Beschluss der Landesversammlung 2005) fordern wir als Jugendverband eine breite, öffentliche Diskussion über die Weiterentwicklung in diesem Bereich. Folgende Eckpunkte halten wir dabei – angelehnt an die Position des BDKJ Bayern – für wichtig.

Im Zentrum der folgenden Überlegungen steht die Ganztagschule. Natürlich müssen bei diesen Betrachtungen auch andere Schul- und Betreuungsformen, wie auch bestehende Angebote der Ganztagsbetreuung (z.B. Hort) in den Blick genommen werden. Aufgrund der aktuellen politischen Diskussion soll aber hier ausschließlich das Thema Ganztagschule aufgegriffen werden.

1. Der Ausbau **bedarfsorientierter und freiwilliger Ganztagschulen** für alle Schultypen in allen bayerischen Regionen ist eine Chance, den unterschiedlichen,

individuellen Anforderungen an Bildung (z.B. unterschiedliches Lernverhalten, bessere Möglichkeit zur Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, ...), Vereinbarkeit von Familie und Beruf und berufliche Integration von jungen Menschen besser gerecht zu werden.²

2. Jedes Kind und jeder Jugendliche soll gemeinsam mit den Eltern die **Wahlfreiheit** haben, **wohnortnah** eine Ganztagsklasse bzw. eine Ganztagschule besuchen zu können. Dies stellt für den ländlichen Raum eine große Herausforderung dar.
3. Die Ganztagschule ist keine Weiterführung der derzeitigen Form der Halbtagschule plus Essensausgabe und angehängtem Betreuungsbereich. Vielmehr entwickeln Schüler/-innen und Lehrer/-innen in den Ganztagschulen vor Ort **gemeinsam neue pädagogische Konzepte** einer Unterrichtskultur und –struktur, die sowohl die neuesten Erkenntnisse der Lernpsychologie, der Didaktik als auch der Kindheits- und Jugendforschung mit einbezieht.
4. **Die Ausgestaltung** der konkreten Form der Ganztagschule soll nicht allein eine Sache von Kultusministerium und Schulen sein, sondern **vor Ort unter Einbeziehung relevanter gesellschaftlicher Gruppen, außerschulischer Bildungsträger und vor allem der Schüler/-innen geschehen**.
5. Die Ganztagschule versteht sich als Lebensraum für Lernen und Leben. Der **Lebensraum Ganztagschule ist dabei offen für Verbände, Vereine, Gruppen, Einrichtungen**, die sich im sozialen Umfeld der Schule befinden. Deren Angebote in der Schule sollen eingebunden sein in die gesamtpädagogische Konzeption von Lernen, Unterricht und Leben. **Diese außerschulischen Träger müssen auf gleicher Augenhöhe mit der Ganztagschule zusammenarbeiten**. Angebote der Jugendverbandsarbeit in der Ganztagschule unterliegen auch hier dem Prinzip der Freiwilligkeit. Ehrenamtliche dürfen dabei nicht als billige Arbeitskräfte missbraucht werden. **Für diese Angebote braucht es eine ausreichende und verlässliche staatliche Finanzierung**.
6. **Die Unterrichtszeit endet spätestens gegen 16 Uhr**. Ziel der Ganztagschule muss es sein, **möglichst alle schulischen Verpflichtungen, insbesondere alle schriftlichen Hausaufgaben, im Rahmen der Ganztagschule zu verorten**. Kindern und Jugendlichen wird dadurch ein Mindestmaß an freier, selbst gestaltbarer Zeit gesichert.
Der Freitagnachmittag soll bayernweit frei sein von jeglicher Unterrichtsform.
7. **Wir als KLJB Bayern sehen momentan hauptsächlich unsere Aufgabe darin, die Diskussion kritisch zu begleiten und je nach regionaler Situation zu prüfen, ob und in welcher Form Kooperationen zwischen Jugendarbeit und Schule möglich sind**.

Gute Chancen und Möglichkeiten sehen wir vor allem in der punktuellen Zusammenarbeit zwischen KLJB und Ganztagschule. Die KLJB kann einen wichtigen Beitrag leisten, indem sie ihre Stärken in den Bereichen selbstorganisiertes Lernen, Schlüsselqualifikationen und Demokratie sowie ihre inhaltlichen Themen wie Ökologie, Landwirtschaft, internationale Solidarität, Glaube und Kirche – vorzugsweise in Projektarbeit – einbringt. Durch unsere Verbandsstruktur haben wir die Möglichkeit, dass

² In der Diskussion wird häufig von einer flächendeckenden und bedarfsgerechten GTS gesprochen oder von der Freiwilligkeit des Besuchs. Die flächendeckende Einführung der GTS meint deren Einrichtung in ganz Bayern. Die bedarfsgerechte Einführung orientiert sich am Bedarf, der von gesellschaftlicher und politischer Seite, den Eltern und Schüler/-innen geäußert und von staatlicher Seite festgesellt wird. Die Forderung nach der Freiwilligkeit des Besuchs der GTS will, dass Schüler/-innen und Eltern selbst entscheiden können, ob der Unterricht in einer Halbtagschulklasse (klassische Pflichtschule) oder Ganztagschulklasse besucht wird.

KLJBler/-innen aus höheren Jahrgangsstufen Angebote in ihrer Ganztagschule durchführen.

Darüber hinaus halten wir eine grundlegende Auseinandersetzung mit verschiedenen Schulmodellen, insbesondere dem Gemeinschaftsschulmodell sowie anderen pädagogischen Ansätzen, für sinnvoll. Ebenso ist es wichtig, sich mit der besonderen Bildungssituation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu befassen. Letzteres wird im Rahmen des Projektes „Grenzen überqueren“ der KLJB Bayern geschehen.

Einstimmig beschlossen auf dem Landesausschuss am 6. November 2005 in Pappenheim